



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Kunstgeschichte

<<Die>> Renaissance in Italien

Springer, Anton

Leipzig [u.a.], 1896

Entwicklung der Malerei in Venedig. Vivarini. Crivelli. Antonello da Messina.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94400](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94400)

Kind am Busen, ergreifend. Sie haben auch bei den Zeitgenossen Beifall und Nachahmung gefunden. Ueberhaupt strömt von Mantegna und von der Paduaner Schule ein reiches Leben aus. Wenige der oberitalienischen Schulen konnten sich ihrem Einflusse entziehen, nicht einmal die selbständigste von allen, die Malerschule von Venedig.

Venedig scheint in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts vielfach von der benachbarten Insel Murano seinen Bilderbedarf bezogen zu haben. Hervorgehoben werden insbesondere zwei Maler: Johannes (Memannus) und Antonio da Murano, welche gemeinsam eine Reihe von größeren Altarwerken schufen. Nicht nur die beliebte gotische Einrahmung, sondern auch der streng andächtige Zug, die feierliche Haltung der Figuren weisen auf die noch

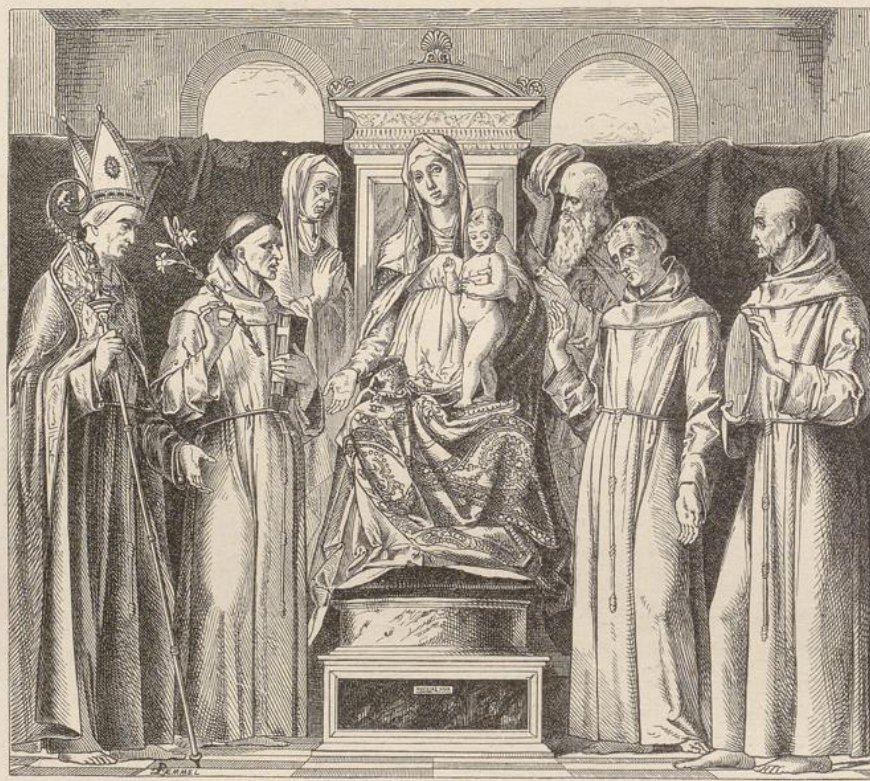


Fig. 154. Madonna mit Heiligen. Von Luigi Vivarini. Venedig, Akademie.

ungebrochene Herrschaft älterer Traditionen hin. Die Gestalten ordnen sich nicht zu einer einheitlichen Gruppe, sondern bleiben für sich, wie die holzgeschnitzten Heiligen auf mittelalterlichen Flügelaltären, und beziehen sich auch innerlich nicht aufeinander. Nur die helle, fröhliche Färbung, die Vorliebe für glänzenden Goldzierat deuten die Lebensfreude an, welche sich später als das Erbeigentum der venezianischen Malerei herausstellt. Zunächst bedurfte sie, um sich ihrem Ziele zu nähern, um die Schilderungen auf der Grundlage der Naturwahrheit aufzubauen, noch fremder Hilfen. Unter den äußeren Einflüssen steht jene der Paduaner Schule in erster Linie. Wir bemerken sie in den Altarbildern des Luigi Vivarini und des Carlo Crivelli. Beide Maler waren in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts thätig. Der erstere hängt mit den Malern von Murano zusammen, der andere, wanderlustig und mannigfachen

Anregungen leicht zugänglich, bewahrt gleichfalls, wie das üppig aufgeputzte Beiwerk in seinen Bildern, die Beschränkung auf Andachtsbilder zeigt, treue Anhänglichkeit an die ältere Richtung. Daneben tauchen auch zahlreiche Anklänge an die Paduaner Schule auf. Sowohl Luigi Vivarini (Fig. 154) wie Carlo Crevelli (Fig. 155), von welchem die Brera-galerie die besten Gemälde besitzt, gehen in den Köpfen der Heiligen von einem eingehenden Naturstudium aus, steigern die Lebendigkeit bisweilen bis zur peinlichen Schärfe. Crevelli entlehnt die Fruchtfränze, die Dekoration der Hintergründe offenbar Mantegna, welcher auch das Vorbild für den Aufbau der Komposition wurde. Aber noch fehlte das wichtigste, bei der Richtung der Schule unentbehrliche Ausdrucksmittel, die tiefere Belebung der Gestalten durch die Farbe. Da fügte es ein glücklicher Zufall, wenn es nicht mehr als Zufall war, daß sich etwa 1474 in Venedig



Fig. 155. Anbetung der Hirten. Von Carlo Crevelli. Straßburg, Museum.

ein Maler niederließ, welcher die Künstler mit der Delmalerei vertraut machte und die Porträtdarstellung zu ungeahnter Höhe brachte. Die Legende macht Antonello da Messina zu einem Schüler des Jan van Eyck. Die Technik der Delmalerei hat er allerdings einem flandrischen Meister abgelernt, sonst aber in der Zeichnung, in der Wahl der Formen seine italienische Herkunft nicht verleugnet. In der Madonna mit dem h. Gregor und Benedikt (Pinakothek in Messina), jetzt mit dem Flügelbilde der Verkündigung zu einer großen Tafel vereinigt, mischen sich sogar altvenezianische mit umbrischen (Gentile?) Elementen. Größeren künstlerischen Wert haben allein seine Porträte, von welchen der Louvre und das Berliner Museum die besten Proben besitzen. Die gute Verschmelzung der Farben und die feinere Vermittelung derselben durch Halbtöne verliehen ihnen eine Rundung und Lebendigkeit, welche

die Zeitgenossen wohl überraschen und zur Nachahmung anspornen mußte. Auf diese Weise wurde das Rüstzeug der venezianischen Malerschule vollendet. Die Söhne des alten Jacopo Bellini, Gentile und Giovanni, erwarben es und betraten, mit ihm angethan, zuerst den Weg, welcher die venezianische Kunst nachmals zu so großartigem Triumphe führte.

Gar groß ist die Zahl der Nebenschulen, welche sich im Laufe des 15. Jahrhunderts teils auf den alten Kunststätten, wie Siena, teils in den aufblühenden Residenzen neuer Dynastien erhoben. In jeder einzelnen lassen sich mehr oder weniger tüchtige Meister nachweisen, alle haben zu der umfassenden Blüte der italienischen Kunst beigetragen, wenn sie auch keine hervorragenden Mitglieder in der Entwicklungsgeschichte der Kunst bilden. Namentlich in Oberitalien giebt es kaum eine größere Stadt, welche sich nicht von der Mitte des 15. Jahrhunderts an einer stattlichen Künstlerschar erfreute. An der Spitze der Veroneser Schule, welche schon in den früheren Jahrhunderten Blüten getrieben hatte, steht kein geringerer, als der berühmte Medailleur Vittore Pisano oder Pisanello (1380? — 1451). Seine umfangreichen Wandgemälde im Dogenpalaste, wie im Lateran sind zwar verloren gegangen, aber außer den Resten von Fresken in Verona und Mailand und einem Zeichenbuche (*Codex Vallardi* im Louvre) haben sich mehrere Tafelbilder in der Londoner Nationalgalerie (Fig. 156) und anderwärts erhalten, welche uns über die künstlerischen Eigenschaften Vittores: die genauen Tierstudien, die Freude an reichen landschaftlichen Hintergründen und bunten Trachten, aber auch ein gewisses Schwanken zwischen alter (typischer) und neuer (realistischer) Auffassung Kunde geben. Von einer Schule des Meisters wissen wir nichts; dagegen lassen die Werke späterer Veroneser Maler, wie des als Miniaturmaler bekannteren Liberale da Verona (1451 bis 1536?) in der Behandlung des architektonischen Hintergrundes, und insbesondere jene des Francesco Buonignori (1455—1519) den Einfluß Paduas nicht verkennen. Ebenso weist in den zahlreichen Madonnenbildern des Hauptmalers von Vicenza, des Bartolommeo Montagna (1450? — 1523), die allgemeine Anordnung auf einen Zusammenhang mit der paduanisch-venezianischen Kunst hin.

Die ältere Mailänder Schule ist durch die epochemachende Wirksamkeit Leonardos da Vinci in den Hintergrund gedrängt worden. Seine blendende Erscheinung verdunkelt die ganze Umgebung. Doch fehlte es der Lombardei auch vor seiner Zeit nicht an tüchtigen Malern, welche wie der aus Foppa bei Pavia stammende und zuerst in Brescia ansässige Vincenzo Foppa (seit der Mitte des Jahrhunderts in Mailand thätig, † in Brescia 1492) auch in der Freskomalerei (Kapelle S. Pietro Martire in S. Eustorgio) den Wettstreit mit den Kunstgenossen in anderen Städten wohl bestehen konnten, in den Tafelbildern, besonders Madonnen Darstellungen eine große Lieblichkeit und vornehme Ruhe ausdrücken. Neben Foppa ernteten die jüngeren Künstler Ambrogio da Fossano oder Borgognone († 1523) und der sogenannte Bramantino, mit dem Familiennamen Bartolommeo Suardi, welchen Bramante am Anfange des 16. Jahrhunderts nach Rom führte, den größten Ruhm.

Die kleineren Städte in Oberitalien hatten keine feste Lokaltradition, welche auf die Künstler hätte bestimmend wirken, sie dauernd in einer Richtung festhalten können. Wanderkünstler gewinnen daher leicht größeren Einfluß, die heimischen Meister holen sich gern aus der Fremde Muster und Vorbild. Für die Erkenntnis der Verbreitung und Mischung der verschiedenen Kunstweisen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist das Studium dieser Lokalschulen daher überaus lehrreich. Allmählich vermindern sich die Gegensätze und erstarkt der gemeinsame Kunstboden, welcher die Nation für die Aufnahme eines neuen, allgemeingültigen Stiles empfänglich macht.

Ein treffliches Beispiel der Durchkreuzung mannigfacher künstlerischer Elemente bietet die